

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1870

130 (3.11.1870)

Durlacher Wochenblatt.

Nr 130.

Donnerstag den 3. November

1870.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 Fr., halbjährlich 1 fl. 12 kr mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Telegramm

Berlin, 30. Okt. Offizielle militärische Nachrichten. Der Königin Augusta in Homburg, 29. Okt. Das große Ereigniß, daß nun die beiden feindlichen Armeen, welche im Juli uns gegenüber traten, in Gefangenschaft sich befinden, veranlaßte mich, die beiden Kommandirenden unserer Armee Friß und Friedrich Karl gestern zu Feldmarschällen zu ernennen; der erste Fall der Art in unserem Hause. Wilhelm.

BC. Zur Beurtheilung der provisorischen Regierung in Frankreich.

Vielsach ist von den Anhängern der republikanischen Idee in Deutschland die Klage erhoben, daß ein großer Theil unserer nationalen Presse gegenüber der gegenwärtigen Situation Frankreichs jeden Maßstab einer gerechten Beurtheilung verloren habe und in seiner verblendeten Einseitigkeit einem wahren Vernichtungsfanatismus verfallen sei. Gewiß, kein verständiger Mann wird der wahnsinnigen Forderung, die romanische Rasse unter dem Uebergewicht der germanischen zu erdrücken, bestimmen; auch ziemt es uns Deutschen nicht, den unterliegenden Gegner mit Hohn und Spott zu bewerfen, wie sehr immer die gallischen Fanaronnaden von Anfang an das Gelächter aller Welt herausgefordert haben. Aber eine freimüthige Unternehmung des Verfahrens der heutigen Machthaber Frankreichs wird uns Niemand wehren wollen, und wenn dieselbe auf herben Tadel hinausläuft, so werden die Gründe dafür in der Sache selbst, und nicht in der Einseitigkeit des deutsch-nationalen Standpunktes zu suchen sein.

Frankreich steht heute vor der einfachen Alternative: Leben oder Sterben. Allem Anschein nach will es das Erstere. Die provisorische Regierung spricht zwar ab u. zu einmal von der Bewunderungswürdigkeit Frankreichs in seinem Untergange, aber dem Volke gegenüber unterläßt sie es nicht, ein glorreiches Fortbestehen seines Staates mit vollster Sicherheit in Aussicht zu stellen. Dies Fortbestehen kann aber, wie die Dinge liegen, nur erreicht werden entweder durch die Besiegung der deutschen Invasion, oder durch die Annahme eines vom deutschen Hauptquartiere diktierten Friedens. Die Regierung der Nationalverteidigung zieht den ersteren Weg vor. Indes, das ist nur dann vernünftig, wenn Aussicht auf Erfolg vorhanden ist, und das ist nicht der Fall. Frankreichs reguläre Armee ist vollständig beseitigt, die undisziplinirten Massen des Landsturms sind nicht im Stande, einem kriegsgeübten und siegreichen Heere zu widerstehen. — Wie aber, wirft man ein, wenn sie durch den Volkskrieg in jeder Form, durch Benützung aller Mittel unterstützt werden? Wir antworten darauf, daß das nicht allein nicht vernünftig, sondern auch moralisch verwerflich wäre. Man hält uns das ähnliche Volksaufgebot der preussischen Regierung im Jahre 1813 entgegen; aber der himmelweite Unterschied liegt auf der Hand. Was den Punkt der Vernünftigkeit anlangt, so hatte es die preussische Volkshebung von 1813 mit einer in Rußland geschlagenen und aus Rand und Band gegangenen Armee zu thun, das direkte Gegentheil von unserem gegenwärtig in Frankreich stehenden Heere. Einem demoralisirten, einem fliehenden Feinde kann der kleine Krieg sehr verderblich werden; einen starken und siegreichen Gegner aber kann er nur anreizen, an der bisher geschonten nichtmilitärischen Bevölkerung blutige Rache zu nehmen. Die Folge ist, daß das occupirte Land nur um so schneller, um so furchtbarer dem Verderben anheimfällt. — Im Punkte der Moral aber wolle man doch bedenken, daß die Anschauungen über Das, was im Kriege erlaubt und was nicht erlaubt ist, im Jahre 1870 sehr andere geworden sind, als im Jahre 1813, und daß am allerwenigsten Diejenigen sich die barbarischere Weise früherer Zeiten zu Nutzen machen dürfen, welche die Humanität in Erbpaß zu haben glauben. Aber freilich, die tugendhafte Republik vom 4. Sept. scheint den Grundsatz auf ihre Fahne zu schreiben, daß, um das Vaterland zu retten, der Zweck jedes Mittel heilige. Die eiserne Diktatur, die verlogene Lüge — vor Nichts schrecken die Herren Gambetta und Genossen zurück, um die friedenssehnsüchtigen Massen zum Widerstande zu fanatisiren. Sie wissen, daß solch' schlechte Mittel noch niemals zum guten Ende führten, sie sehen's vor Augen, wie das Schicksal des unglücklichen Landes von Tage zu Tage hoffnungsloser wird, und dennoch diese immer schroffere Aufreizung!

Es will also doch fast scheinen, die provisorische Regierung läßt es auf den Untergang Frankreichs ankommen. Aber wer gibt ihr das Recht dazu? Sie hat ihre Funktionen angetreten mit dem Versprechen des Sieges. Wenn sie jetzt einsieht, daß sie diesen nicht erreichen kann,

wer erlaubt ihr, Frankreich in namenloses Elend zu stürzen? Sie sagt, der Friede, wie ihn Deutschland verlange, sei eine Entehrung für Frankreich. Aber wer garantiert ihr, daß die Mehrheit des französischen Volkes — und diese allein ist dormalen die kompetente Behörde — der gleichen Ansicht ist? Sobald das Gegentheil möglich ist, liegt es dann nicht auf der Hand, daß sofort eine Volksvertretung gewählt werden müßte, um den wahren Willen des Landes festzustellen? Aber die Herren in Paris sträuben sich gegen die Wahl einer Nationalversammlung. Warum? Weil sie fürchten, dieselbe könne der Republik ihre Bestätigung versagen. Das ist es: weil eine Handvoll Doktrinäere eine bestimmte Form des Staates retten will, deshalb muß der Inhalt des Staates zu Grunde gehen.

Wir sagen nicht zuviel: wenn die Regierung der Nationalverteidigung auch jetzt, nach dem Falle von Metz, an ihrem bisherigen Verfahren noch festhält, so ist der Grundzug ihres Wesens die Gewissenlosigkeit.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Grözingen, 1. Nov. Bei dem Beginn des Krieges bildete sich dahier ein Komitee behufs der Veranstaltung regelmäßiger Sammlungen zur Unterstützung von Soldatenfrauen, Verwundeten u. Invaliden. Das Ergebnis von 8 Sammlungen war an baarem Geld 703 fl. 24 kr. und an Naturalgaben 108 Hemden, 46 P. Socken, 8 P. Unterhosen, 100 Binden, 25 Pfd. Charpie, 31 Pfd. Leinwand, 16 Lein-, 11 Sack- und 2 Handtücher, ferner 240 Pfd. Mehl, 768 St. Eier, 30 Pfd. Zwieback, 1 Säckchen Dürrobst, Kaffee, 10 fl. Himbeerjast u. Eingemachtes, 7 fl. Wein, Liqueur u. Zweifelschgenwasser. Die Naturalgaben wurden zumest theils an das Zentral-, theils an das Bezirkskomitee abgeliefert. Von dem eingesammelten Geld erhalten die 11 Frauen der Soldaten, von denen zwei zwar nicht bürgerlich, aber seit einigen Jahren dahier wohnhaft sind, allwöchentlich je nach der Kinderzahl 1 fl. 30 kr. bis 2 fl., bis jetzt im Ganzen 255 fl. 30 kr., u. wurden, dem besondern Wunsch der Geber entsprechend, je 2 fl., im Ganzen 100 fl., an sämtliche Soldaten von hie, 40 fl. zur Beschaffung von Eis auf das Schlachtfeld u. weitere 52 fl. an das Zentralkomitee, und 36 fl. an den allgemeinen Invalidentonds verabsfolgt. Einem Jeden der beiden bei Raon schwer verwundeten und in der Wiedergenesung begriffenen hiesigen Soldaten wurde eine Gabe von 11 fl., 2 Hemden, 2 P. Socken und 1 P. Unterhosen angewiesen. Die 2 Kinder eines in demselben Treffen gefallenen Chemanns erhielten 50 fl. nebst 25 fl. von einem einzelnen Geber. Diese 75 fl. wurden zur Veranschaffung eines Aders bestimmt, dessen Ruhmiesung der Wittve bis zur Großjährigkeit der Kinder zukommt. Außerdem erhielten aus der Gemeindefasse die dahier bürgerlichen Soldaten je 5 fl., im Ganzen 240 fl., und wurde für dieselben Flanellstoff im Werth von 130 fl. veranschafft, die von hiesigen Frauen und Mädchen verarbeitet wird. Ferner wurden unter Beizug einer besondern Sammlung 104 fl. 45 kr. dem allgemeinen Invalidentonds übermacht. Wie sich der patriotische Sinn der Gemeinde in dieser mannschaften Liebesthätigkeit äußerte, so that sich derselbe auch kund in einer gemeinsamen Eingabe der Vertreter der Gemeinde des vorheren Pfingsthalles, welche auf Grund der bekannten Berliner Adresse Sr. Majestät dem König von Preußen unterbreitet wurde.

Deutschland.

Berlin, 30. Okt. Nachm. Offiz. militärische Nachrichten. Versailles, 27. Okt. Ein württembergisches Streifkommando hat nach siegreichen Gefechten bei Montereau und Nangis Franktireurs zerstreut und Mobilgarden aufgelöst. Der

Feind verlor eine Mitrailleuse, eine Kanone und über 100 Mann an Todten und Verwundeten. Die seitiger Verlust 1 Fähndrich, 9 Mann.

Versailles, 28. Okt. Sr. Maj. der König haben den General Freiherr v. Moltke in den Grafenstand zu erheben geruht.

Berlin. Der „Karlör. Ztg.“ schreibt man unterm 30.: Der General-Postdirektor Stephan ist nach Metz gereist, um dort eine deutsche Oberpostdirektion zu installieren. Außerdem beabsichtigt derselbe, diejenige Aenderung der Feldpost-Einrichtungen durchzuführen, welche beim Abmarsch des größten Theils der Armee des Prinzen Friedrich Karl aus den Umgebungen von Metz notwendig wird. Durch die Uebergabe dieser Festung und des großen Bazaine'schen Heeres werden der deutschen Kriegsführung sehr wesentliche Förderungen zu Theil. Die meisten Truppen des mit der großh. hessischen Division u. der Landwehr-Division v. Kummer gerade acht Armeekorps zählenden Zernierungskorps können nunmehr unverzüglich zu anderen Unternehmungen schreiten. In und bei Metz bleibt außer einer starken deutschen Festungsbesatzung vorläufig nur die Truppenzahl zurück, welche nöthig ist, um die französischen Kriegsgefangenen zu überwachen und nach Deutschland zu expediren, sowie um die ländlichen Lazarette im bisherigen Lagerungsbereich zu schützen und an passendere Orte zu verlegen. Alle übrigen Massen der unter dem Oberbefehl Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen Friedrich Karl vereinigten 1. und 2. Armee dürften alsbald theils in nordwestlicher, theils in südlicher Richtung vorgehen, um namentlich die dortigen militärischen Neuformationen unerschütterlich zu machen und den Verpflegungsbereich der deutschen Heere auszudehnen. Gleichzeitig gilt es eine kräftige Aktion gegen die in diesen Richtungen liegenden franz. Festungen. Wie es heißt, wird Prinz Friedrich Karl persönlich fortan die Operationen gegen die Mitte und gegen den Südosten Frankreichs leiten. Die bedeutenden Streitkräfte, welche durch die bei Metz erfolgte Entscheidung verfügbar geworden sind, bürgen besonders auch dafür, daß die Belagerungsarmeen vor Paris in voller Ruhe und Unge störtheit ihre Angriffsarbeiten fortsetzen können.

Zur Kapitulation von Metz bemerkt die „Nat.-Ztg.“: Mit der Einnahme von Metz und der Kapitulation der letzten französischen Armee, an welche Frankreich, wenn auch nicht ernste Hoffnungen, so doch wenigstens Illusionen heften konnte, ist der militärische Feldzug im Wesentlichen verändert. Nicht nur sind wir jetzt im unbestrittenen Besitz des ganzen Gebiets, welches Deutschland von Frankreich in Anspruch nimmt (Chionville kann nicht weiter ernstlich in Betracht kommen), sondern unsere Operationsarmee ist um die freigewordene Belagerungsarmee von 200,000 Mann verstärkt, und es liegt auf der Hand, daß nirgends mehr Widerstandskräfte in Frankreich vorhanden sind, welche uns irgendwo noch ernstliche Schwierigkeiten bereiten könnten. Diesen Erfolg verdanken wir der heldenmüthigen Belagerungsarmee vor Metz. Nachdem sie im Verein mit andern Truppentheilen, welche seitdem weiter in das Innere Frankreichs vorgedrungen sind und nun vor Paris stehen, in den 3-tägigen Augustkämpfen vom 14., 16. und 18. Aug. die höchste Tapferkeit und den außerordentlichen Lohedemuth bewährt hatte, fiel ihr das Loos zu, unter den schwierigsten Verhältnissen vom 19. Aug. bis 27. Okt. die Bazaine'sche Armee und die Festung Metz einzuschließen. Die Aufgabe, eine solche Armee (etwa 180,000 Mann), welcher die Hilfsmittel einer Festung von der Stärke von Metz zu Gebote standen, so lange und so vollständig einzuschließen, wie dies geschehen ist, ist unseres Wissens in der Kriegsgeschichte noch niemals gelbt worden. Zu ihrer Bewältigung bedurfte es aller soldatischen Tugenden, deren nur deutsche Soldaten in dieser Weise fähig sind: zähe Ausdauer, größte Disziplin, außerordentliche Entagung, welche die Witterungsverhältnisse des Septembers zu einer wahrhaft heroischen Resignation machten, schärfste Wachsamkeit und todesmüthigste Tapferkeit. Alle diese Tugenden hat Marschall Bazaine mit seiner Armee fast täglich auf die Probe gestellt. Neben zahlreichen, zum Theil bedeutenden Vorpostengefechten sind größere Ausfälle von der belagerten Armee am 31. Aug. und 1. Sept. auf dem rechten Moselufer bei Noisseville und zuletzt am 7. Okt. auf dem linken Moselufer gemacht worden. Alle diese Ausfälle sind von

unsern tapfern Truppen siegreich zurückgeschlagen worden. Der letzte hat die Kraft der Belagerten völlig erschöpft. Die Geschichte der Einschließung von Metz ist eines der größten Ruhmesblätter der preußischen und deutschen Armee.

Moltke hat am 26. sein 70. Lebensjahr vollendet. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Gleich seinem königlichen Herrn die Last der Jahre durch jugenbliche Frische des Geistes wie des Körpers verläugnend, steht Hr. v. Moltke in seiner unerschütterlichen Ergebenheit für seinen Monarchen und in seiner sprichwörtlich gewordenen Bescheidenheit, hinter der man die Kühnheit seiner Pläne, die Energie in deren Ausführung kaum zu ahnen vermöchte, für alle Zeiten da als das leuchtende Bild eines echten Genies, eines wahren Helden, und glücklich mag das Volk sich preisen, dem die Vorsehung solchen Mann und dem sie einen Monarchen geschenkt, der demselben die richtige Stellung anzuweisen wußte. An herzlichen und aufrichtigen Glückwünschen wird es dem Chef des Generalstabs der ersten, unter einer Fahne vereinigten deutschen Armee am heutigen Tage nicht fehlen.

Ist es wirklich eine unnöthige Härte der Deutschen, den Frieden nur in Paris zu diktiren? Hören wir darüber einen Engländer, der bis zu dieser Stunde in Paris lebt. „Ich verabscheue den Krieg und die Preußen, bin aber der Ueberzeugung, daß die Pariser aus diesem Kriege noch nichts gelernt haben. Von Tag zu Tag überzeuge ich mich mehr, daß ein dauernder Friede nur in Paris unterzeichnet werden kann. Wenn die Belagerung morgen aufgehoben würde, dann würde diese eitle frivole Bevölkerung nach einem halben Jahre nicht mehr glauben wollen, daß Elsaß und Lothringen je von einem Feinde besetzt waren. Und wenn die deutsche Armee nicht geradezu die Boulevard entlang besichtigt, sollte es mich nicht wundern, wenn man uns sofort nach ihrem Abzuge sagte, daß sie nie dagewesen seien. In dieser Stadt mit ihren Einwohnern eingeschlossen, bin ich mit meinen Sympathien ganz auf ihrer Seite, aber meine Vernunft sagt mir, daß Bismarck recht daran thut, nur in Paris Frieden zu machen“.

Ueber die Prinzipien der Reichsverfassung haben wir Deutschen uns so lange gestritten, daß wir beinahe um's Reich gekommen wären. Zum Glück haben es die in Versailles versammelten Minister anders gemacht und sich über die Prinzipien schnell geeinigt, Bayern soll durch große Zugeständnisse dazu wesentlich geholfen haben. König Wilhelm, sagt man, werde den Titel eines Kaisers annehmen. Die Reichsverfassung wird natürlich erst den Landtagen und dem Reichstage vorgelegt werden. Jedenfalls werden weder die Soldaten noch die Fürsten mit leeren Händen heimkehren, die Soldaten bringen uns Elsaß und Deutschlothringen mit, die Fürsten eine Reichsverfassung.

Die gefangenen Elsässer in der Festung Ingolstadt sind schlaue Leute. Dem Gouverneur sagten sie, laß uns frei, Elsaß bleibt ja doch deutsch, warum also uns Landsleute noch einsperren? — Der Gouverneur konnte vor Lachen fast nicht antworten.

Verschiedenes.

Der Füllier Kutsche hat als neuestes poetisches Produkt ein Räthsel vom Stapel gelassen, welches wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Dasselbe lautet:

Die Erst' von Feind und Freund begehrt,
Acht Groschen ist nach preuß'schem Werth.
Die Zweite liefert Fleisch und Brüh',
Bald schlet den Parisern sie.
Des Schneiders Nadel hat die Drittl',
Die Bündnadel nur braucht sie nit.
Das Ganze kraucht im Busch herum,
Ist dennoch nicht Napolium.

Die Auflösung ist: Franc-tireur (Franc—Thier—Dehl).

Das Evacuiren, d. h. Entleeren der Lazarette von Verwundeten und Kranken ist nicht sehr populär, aber gesund. Die Aerzte behaupten, der öftere, wenn auch unbecqueme Wechsel der Luft, der Räume, der Wäsche wirke sehr vortheilhaft auf die Heilung und habe oft bessere Dienste gethan als die Arznei. Im Anfang hätten die Patienten gebrummt später gebant.

Bürgerliche Rechtspflege.

Aufforderung.

Nr. 10,057. Die im Jahre 1853 nach Nordamerika ausgewanderte Katharina Schwegler, Tochter des Heinrich Schwegler von Königsbach, hat seit der Zeit keine Nachricht mehr in ihre Heimath gelangen lassen. Dieselbe wird daher auf Antrag ihrer nächsten Verwandten aufgefordert,

biinnen Jahresfrist

ihren gegenwärtigen Aufenthalt anzuzeigen, widrigenfalls sie für verschollen erklärt und ihr Vermögen ihren nächsten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben wird.

Durlach, 11. Okt. 1870.

Großherzogliches Amtsgericht.

Gaupp.

Knaus.

Bekanntmachung.

Die Bürgermeisterwahl in Königsbach betreffend.

Nr. 8389. Der seitherige Bürgermeister Ludwig Würl von Königsbach wurde bei der Wahl vom 19. v. Mts. wieder gewählt und heute als solcher verpflichtet.

Durlach, 1. Nov. 1870.

Großherzogliches Bezirksamt.

Jäger Schmid.

Holz-Versteigerung.

Nächsten Freitag, den 4. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird im hiesigen Schloßgarten eine Parthee Stamm- und Brennholz versteigert.

Durlach, 2. Nov. 1870.

Großh. Domänenverwaltung.

Nebel.

Wolfartswieher.

Haber-Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt nächsten Samstag, 5. November, Nachmittags 1 Uhr, etwa 20 Malter alten Haber und 20 Zentner Heu

in ihrem Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Wolfartswieher, 29. Okt. 1870.

Der Gemeinderath:

Postweiler.

Lehmann.

Langensteinbach.

Haber-Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt ungefähr 40 Zentner Haber, Gewächs vom Jahr 1869, sehr gute Qualität, am

Freitag, 11. November,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause hier öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Langensteinbach, 31. Okt. 1870.

Der Gemeinderath:

Schmidt, Bürgermstr.

Rieb.

Die Bildung der Bezirksliste für das Geschworenenamt für das Jahr 1871 betreffend.

Nr. 8263. Unter Bezug des Bezirksraths wurde heute die Bezirksliste der Geschworenen für das nächste Jahr aufgestellt und indem wir solche vorschriftsgemäß veröffentlichen, so wird zugleich bemerkt, daß wenn ein in dieselbe Eingetragener aus gesetzlichen Gründen um Befreiung vom Geschworenenamt nachsuchen will, er sein Gesuch mit den erforderlichen Nachweisungen unverzüglich bei großh. Kreis- und Hofgericht in Karlsruhe einzureichen habe.

- 1) Cramer, Wilhelm, Bürgermeister von Aue.
- 2) Zechel, Michael, Landwirth von Auerbach.
- 3) Wenz, Ernst Friedrich, Gastwirth von Bergshausen.
- 4) Mifeltz, Karl, Werkmeister von Durlach.
- 5) Delcker, Karl, Bierbrauer von da.
- 6) Goldschmidt, Karl, Lüncher von da.
- 7) Jung, Wilhelm, Metzger von da.
- 8) Löffel, Julius, Kaufmann von da.
- 9) Deber, Friedrich, Landwirth von da.
- 10) Camerer, Theodor, Pfarrer von Gröbzingen.
- 11) Wagner, Christof, Bierbrauer von da.
- 12) Ludwig, Johannes, Landwirth von Grünwettersbach.
- 13) Kentschler, Christian Friedrich, Landwirth von da.
- 14) Fuchs, August, Gastwirth von Jöhligen.
- 15) Miffel, Julius, Bierbrauer von da.
- 16) Spizenberg, Eugen, Müller von da.
- 17) Wenz, Ernst Ludwig, Kaufmann von Königsbach.
- 18) Rau, Philipp, Landwirth von Langensteinbach.
- 19) Schmidt, Valentin, Gastwirth von da.
- 20) Krämer, Georg Adam, Bürgermeister von Singen.
- 21) Armbruster, Christof, Gastwirth von Ellingen.
- 22) Kirchenbauer, Karl, Maurermeister von da.
- 23) Hirsch, Raphael, Kaufmann von Weingarten.
- 24) Richter, Christof, Schäfer von da.
- 25) Spohrer, Josef, Kaufmann von da.
- 26) Armbruster, Philipp, Gastwirth von Wilschingen.
- 27) Lutzweiler, Jakob, Steinbauer von da.
- 28) Schäfer, Wilhelm, Gastwirth von da.

Durlach, den 26. Oktober 1870.

Großherzogliches Bezirksamt.

Jäger Schmid.

Singen.

Pferd- u. Wagen-Verkauf.

Nächsten Freitag, den 4. d. M., Nachmittags halb 3 Uhr, werden am Hause des Hrn. Bürgermeisters Krämer dahier ein Pferd und ein starker Wagen mittelst öffentlicher Steigerung verkauft werden, wozu man die Liebhaber einladet.

Geldanerbieten.

Das Almosen zu Grünwettersbach hat 100 Gulden gegen vortheilhaftige Pflanzungsverträge so gleich auszuleihen; Näheres bei dem Medaner

Johannes Ludwig.

250 Gulden Vermundchatsgebühren sind bei dem Unterzeichneten gegen pflanzgerichtliche Versicherung sofort auszuleihen.

N. Erb, Meder in Durlach.

Ladenfenster,

ein größeres, sammt Läden ist billig zu verkaufen bei

Karl Mifeltz, Schweizer.

Eine Schaff-Kuh mit Kalb hat zu verkaufen Gg. Scherrer in Grünwettersbach.

Acker-Verpachtung.

Es ist ca. 2 Morgn. Ackerfeld mit vielen tragbaren Obstbäumen auf sechs Jahre zu verpachten; Näheres bei J. Rottmann. Durlach, 1. Nov. 1870.

Thee-Niederlage

von

C. S. Krauß in London

bei

Ed. Seufert

in Durlach.

Frische Citronen,

neue, gebrochene

Erbsen & Linsen

in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst

J. G. Bliederhanser.

Filzschuhe u. Stiefel

für Herren, Damen und Kinder in vorzüglicher Waare und reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Durlach. Friedrich Blum.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Central-Komitee's des badischen Frauenvereins wird Ende dieser Woche eine größere Sendung **wollene Bekleidungsgegenstände** an unsre badische Division abgehen und dürfte es alsdann längere Zeit dauern, bis sich wieder Gelegenheit zur sichern Absendung findet.

Das Bedürfnis an warmen Bekleidungsgegenständen ist fortwährend sehr groß, da die häufigen Märsche und Gefechte sowie die Divouaks bei nasser Witterung eine starke Abnutzung derselben bewirken, und es ist daher, neben den vom Kriegsministerium in Lieferung gegebenen Kleidungsstücken, immer noch eine reichliche Vetheiligung von Vereinen und Privaten notwendig, um den Anforderungen zu genügen.

Wir richten daher an die Einwohner von Durlach und Umgegend nochmals die bringende Bitte, Liebesgaben, vorzüglich

Wollsocken und wollene oder flanelle Zeuchlappen,

für unsre badischen Truppen möglichst rasch und reichlich beizusteuern und dieselben bei Fräulein Luise Heidenreich (am Schloßplatz) oder bei Herrn Stadtpfarren Specht abzugeben.

Durlach, 31. Okt. 1870.

Der Vorstand des Frauenvereins.

Patent-Futterschneid-Maschinen.

Durch neuerdings vergrößerte Fabrik-Einrichtungen bin ich jetzt wieder im Stande Aufträge rasch auszuführen. Ein jährlicher Absatz von 2600 Stück garantiert für die unübertroffene Zweckmäßigkeit dieser beliebten Maschinen.

Preise: fl. 35, fl. 49, fl. 53, fl. 56, fl. 68, fl. 89, franko Bahnfracht. Abbildungen und Beschreibungen werden auf Wunsch franko zugesandt.

Heinrich Lanz in Mannheim,
bis Ende 1869 in Firma J. P. Lanz & Comp.

„Aufträge vermittelt Herr Leopold Schmidt in Durlach zu Fabrikpreisen.“

Geb Brüder Spohn in Ravensburg. Flachs-, Hanf- und Werg-Spinnerei. Mechanische Leinen-Weberei.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, wie auch zum Spinnen und Weben

Werg, Hanf und Flachs, gehechelt und ungehechelt, in geriebenem und gut geschwungenem Zustand.

Spinnlohn beträgt per Schneller von 1000 Fäden vier Kreuzer. Von gehecheltem Hanf und Flachs wird auch Fadenzwirn gefertigt.

Die Weberei, welche mit englischen Webstühlen der neuesten Art eingerichtet ist, befaßt sich mit dem Verweben der im Lohn gesponnenen Garne und garantiren wir für die außerordentliche Gleichheit und Dichtigkeit der Hemdenleinen, Wergen, Bauerntücher, Zwische u. s. w. — Weblohn ist äußerst billig.

Die Agenten:

J. W. Stengel in Durlach.
Ferd. Staiger in Söllingen.

International-Lehrinstitut.

Die Anstalt umfasst: 1) **Handelsschule** (deutsch, französisch, englisch, Buchhaltung etc.) 2) **Vorbereitungs-Anstalt** zum Examen für den **einjährigen Militärdienst**, (von 75 Candidaten sind 66 bestanden) **Porteepécfähriche, Polytechnikum, Post**; 3) **Pensionat** mit strenger Disciplin: 10 Professoren (5 deutsche und 5 fremde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal. — Lehrplan feco.

Filzhüte

der modernsten Formen für Herren, Damen und Kinder, garnirt und ungnarnirt, empfiehlt in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen

F. Ludwig,

Karlsruhe, Langestraße Nr. 141.

Hüte zum Waschen, Färben u. Modernisieren werden täglich angenommen und schnellstens besorgt.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft bei

R. Conrad,

kleine Herrenstraße Nr. 17.

[Karlsruhe.] Unterzeichnete kauft fortwährend **Gänselebern** gegen sehr gute Bezahlung an.

Frau Gisele,

Jähringerstraße Nr. 41.

Geschäfts-Empfehlung.

[Durlach.] Mit Gegenwärtigem mache einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich auf eigene Rechnung mein Geschäft als

Tüncher und Maler

begonnen und bitte unter Zusicherung reellster, pünktlichster und zugleich billigster Bedienung um geneigtes Wohlwollen.

Karl Weyßang.

Rappenstrasse 7.

Gd. Seufert

empfehl:

frischen **Kürnberger Ochsenmaulsalat,**

Bückinge zum Kochessen,

neue holländische

pur Milchener Säringe

(auch in 1/2 Tönnchen),

Sardellen,

feinsten **Emmenthaler, Kräuter-, Rahm- und Limburger Käse;**

ferner:

ächte **neapolitaner Macaroni,**

ächten **Capiacco-Sago,**

neue **grüne Kerne,**

neue gerissene **Gold-Erbsen** und

neue große **Seller-Linsen.**

Daheim.

Die Nr. 3, die neueste Kriegsznummer, enthält:

Die Nr. 3, die neueste Kriegsznummer, enthält:

Der Generalstabschef der 2. deutschen Armee. Mit Porträt des Generals v. Stiegle. — Amata. (Fort.) Novelle von Hans Tharau. — Vom Hüßler Kutschke. Mit seinem Porträt. — Im großen Hauptquartier des Königs. Von unserm Berichterstatter Dr. Hans Blum. Mit Illustration. — Eine Fahrt im September durch das Elsaß. — Straße in Wörth am Tage nach der Schlacht. Von unserm Spezialartisten G. Hünten. — Skizzen vom Kriegsschauplatz. Von unserm Georg Hiltl. VI. Von Wörth nach Weissenburg. — Am Familientische: Das Franzosenlager in Minden. — Das Münster zu Straßburg. Gedicht von Julius Sturm. — Zwei Siegesbotschaften. Zu den Bildern: Wolke, den Sieg von Gravelotte verkündend; und: Nächtliche Beschießung Straßburgs. — An Straßburg. Gedicht von Karl Stiefel.

Zu Bestellungen empfiehlt sich: **A. Bielefeld's** Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Süßen Glotterthäler

empfehl **Ludwig Heim** zum Badischen Hof.

Rühdung, eine größere Parthie, ist zu verkaufen **Schlachthausstraße 3.**

Gänselebern

werden fortwährend angekauft u. gut bezahlt bei **Fr. Weiler Wb.** in der Kelterstraße.

Gestorbene

Durlach.
1. Nov.: Leopold Georg Johann, B. Friedrich Forstner, Kunstgärtner, 5 M. a.